

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 19 (1978)
Heft: 8

Artikel: Erdöl, Technik und Macht : ein Handlungsvertrag zwischen China und Japan signalisiert eine neue Konstellation
Autor: Handlery, Georg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094100>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Handelsvertrag zwischen China und Japan signalisiert eine neue Konstellation

Erdöl, Technik und Macht

Georg Handlery zum Spannungsverhältnis
Tokio—Peking—Moskau

Japan schliesst mit China ein Abkommen über Erdöllieferungen. Das bringt die sowjetischen Führer dazu, von der Gefahr eines Dritten Weltkrieges zu reden. Was steckt dahinter?

Für den Krenl gibt es ein geographisches Gebiet von chronischer und multipler Problematik: der landeseigene und der ausländische Ferne Osten. Das Verhältnis zu China, die Ausbeutung der sibirischen Energiequellen, der Umgang mit Japan: die Stichworte stehen für Faktoren, die miteinander verbunden sind, und nicht durch die Geographie allein.

China ist ideologischer Rivale und politischer Gegner, der einzige militante Feind von Belang, den die Sowjetunion hat. Ueberdies ist China ein Staat mit territorialen Forderungen an die UdSSR, was in der Machtfrage keine Rolle spielt, aber die Feindschaft unbeschadet der jeweiligen Regimes langfristig zementiert.

Sibirien ist ein Potential grossen Reichtums mit nahezu unermesslichen Energiequellen, namentlich auch an Erdöl und Erdgas. Anders als anderswo hat man hier keine Sorgen mit Bestand und Reserven, wohl aber mit der Nutzung. Die systematische Ausbeutung der Ressourcen ist wegen der klimatischen Bedingungen und wegen der Distanz zu den Industrieballungen eine langwierige Angelegenheit. Doch beliebig viel Zeit hat man nicht mehr. Der sowjetische Energiebedarf steigt mächtig an, und die «klassischen» Oelfelder wie die am Kaspischen Meer halten nicht ewig vor. Eine Uebergangslösung wären massive Importe aus dem Nahen Osten, aber sie scheitert am Geldmangel, weil die Sowjetunion für ihre qualitativ unbefriedigenden Fertigprodukte auf dem Weltmarkt wenig Devisen kriegt. Natürlich bleibt die Aussicht, das nahöstliche Bezugsgebiet so unter politische Kontrolle zu bekommen, dass der Preis in Moskau bestimmt werden kann. Indessen sind solche Dinge auch für die expansionskundige Sowjetmacht nicht so genau zu kalkulieren. So bleibt das Problem, das sibirische Energiepotential beschleunigt auszuschöpfen. Die sowjetischen Voraussetzungen an Technologie, Investitionsmitteln und Infrastrukturen müssen schon verbessert werden, um allein die hochgesteckten Planziele für die westsibirischen Oelfelder von Tjumen (Steigerung der jährlichen För-

dermenge von jetzt 200 auf 500 Millionen Tonnen bis 1990) zu erfüllen. Die Entwicklung Ost-sibiriens gedachte man nun mit ausländischer Hilfe voranzutreiben.

Japan, politisch schwach, aber im Besitz einer modernen Technologie, bot sich als idealer Partner an. Es ist auf den Import von Energie angewiesen und war seit der Erdölkrise von 1974 bemüht, sich aus der Abhängigkeit der OPEC zu lösen. So war es gegen Zusicherung von sowjetischen Erdöllieferungen zur Kooperation in Ost-sibirien nur zu gern bereit.

Nun allerdings überreizte man in Moskau die Karten. Im sicheren Gefühl, dass den Japanern doch keine Wahl bleibe, steigerte die Sowjetführung ihre Kreditforderungen. Und auf den alten japanischen Wunsch nach Behandlung der Kurilenfrage (Japan möchte seine Inseln, welche die UdSSR seit dem 2. Weltkrieg in ihrem Besitz hat und als sowjetisch betrachtet, wieder zurück-erhalten) ging man schon gar nicht ein. Angesichts der harten sowjetischen Bedingungen unterbrach Japan verärgert die Verhandlungen. Damit, so dachte man, waren die beidseitigen Kooperationsprojekte temporär suspendiert. Japan würde sich angesichts seiner Alternativlosigkeit an den Verhandlungstisch zurückbegeben müssen. Das war der Stand bis vor wenigen Wochen.

Aber nun hat sich gezeigt, dass Japan doch eine Alternative hatte: China. Natürlich hatte man im Krenl gewusst, dass China sich als solche anbot. Aber man hatte nicht gedacht, dass Japan sich trauen würde, sie zu ergreifen. Die vorsorglichen Warnungen vor den Folgen der Entspannungs-feindlichkeit und militaristischer Allianzen, vom prosovjetischen Teil der japanischen Medien auch in Japan ausgesprochen, hätten genügen sollen. Ueberdies gab es auch objektive Schwierigkeiten technischer Art. Das chinesische Erdöl ist so stark paraffinhaltig, dass die japanischen Raffinerien zu seiner Verarbeitung umgebaut werden müssten.

Das heisst: umgebaut werden *müssen*. Denn jetzt hat Japan mit China ein Abkommen über den Bezug von 40 Millionen Tonnen Erdöl geschlossen (und ein umfassendes Handelsabkommen steht bevor).

Sicher hat Japan mit dem Abschluss des Vertrages das alte Vorhaben verwirklicht, seine Abhängigkeit von den OPEC-Lieferungen zu mildern, aber angesichts der heutigen Lage liegt die Bedeutung des Schrittes nicht hier. Einmal ist das Problem der politischen Erpressung mit dem Erdöl arabischer Herkunft weniger akut, und dann hat Japan die Erfahrung gemacht, dass das Erpressungsproblem beim Erdöl sowjetischer Herkunft grösser ist. Die Bedeutung der Entwicklung liegt darin, dass die Sowjetunion im Bestreben, Japan an sich zu binden, ein mehr als nur wirtschaftliches Band zwischen Japan und China geschaffen hat. Eine Fehlkalkulation, die Folgen haben kann.

Zunächst konkret für die Pläne zur Entwicklung Ost-sibiriens. Sie waren auf der Teilnahme der japanischen Technologie und Geldmittel gegründet. Diese konkrete Planung ist im Eimer, und das Interesse anderweitiger Partner (so der USA) hat in der letzten Zeit eher ab- als zugenommen. Es ist sicher nicht allein die Grenzfrage, die Breschnew zu seiner jüngsten Inspektionstour nach Sibirien veranlasst hat; China nimmt die sowjetische Militärmacht an seinen Grenzen ohnehin zur Kenntnis. Was in Ost-sibirien auf einmal drohend geworden ist, das ist das Energieproblem.

Weniger konkret, aber wichtig genug, ist die Stärkung der politischen Lage Japans, nun, da es gezeigt hat, dass es «auch anders kann». Nach der Oelkrise von 1974 hatte sich Japan von der Krenlführung davon abbringen lassen, Verhandlungen mit der Sowjetunion durch die Kurilenfrage zu belasten. Nun kann es den Ernst seiner Forderungen nicht nur versichern, sondern auch glaubhaft machen. Japans Erdölgeschäft mit China impliziert ferner noch mehr als wirtschaftliche Alternativmöglichkeiten. Im Minimum

4 ^{3/4} ANLAGE HEFTE

4 ^{1/2} OBLIGATIONEN

COUPON für Geschäftsbericht in neutralem Couvert

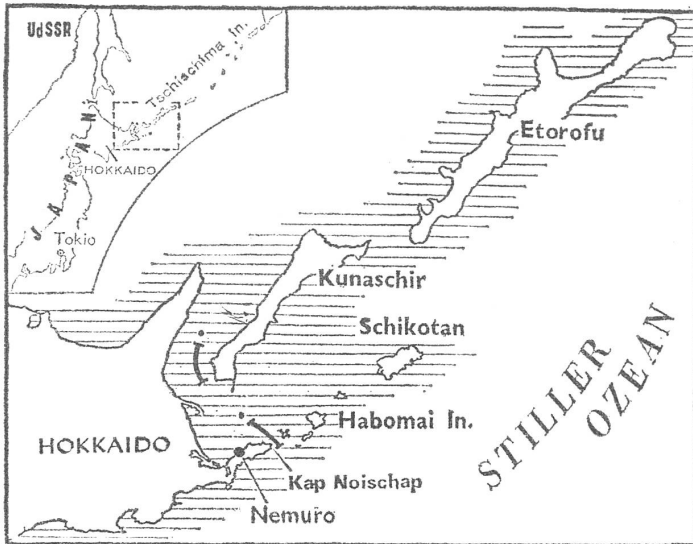
Name _____

Strasse _____

Ort _____

CITY BANK

8021 Zürich
Talstrasse 58
Tel. 01 2117611



Das Gebiet der sowjetisch besetzten Kurilen, eine bogenförmige Inselgruppe, die von Hokkaido bis nach Kamtschatka reicht. Kartenskizze aus der «Peking Rundschau». China unterstützt natürlich die japanischen Forderungen nach Rückgabe der Kurilen.

kann Japan den Preis für Zusammenarbeit mit der Sowjetunion höher schrauben, wiewohl es schade wäre, die Öffnung nach China bloss dazu auszunutzen.

Chinas Vorteile bei dem Handel sind evident. Gerade die neue Führung in Peking hat sehr wohl begriffen, dass man mit revolutionären Autarkielösungen die Entwicklung des Landes nicht vorantreibt. Der weitere Fortschritt setzt den Zugang zu einer entwickelten Technologie voraus. China hat den früheren sowjetischen Partner zwar längst heimgeschickt, aber immer noch nicht ersetzt. Mit der Alternative der USA harzte es aus verschiedenen Gründen. Da war

die Frage Formosas. Dann war das revolutionäre Credo Chinas gegen die Supermächte zu berücksichtigen, auch wenn man natürlich in Peking aus der «Feindpriorität» der Sowjetunion schon längst kein Hehl machte. Die USA zeigten ihrerseits nebst Investitionsbedenken ihrer Wirtschaft auch Hemmungen, sich von China in eine «anti-sowjetische Front» eingliedern zu lassen. Das gleiche Motiv wirkt sich bei den politisch schwachen Ländern Westeuropas übrigens noch ungleich stärker aus.

Auf jeden Fall ist Zusammenarbeit mit dem asiatischen Japan für China eine ideale Lösung. Japan verfügt nicht nur selbst über Technologie

und Investitionskapital, sondern kann auch das technische Wissen seines amerikanischen Verbündeten weiterleiten. Und selbstredend hätten die Chinesen schon gar nichts dagegen, wenn sich ihr Handel mit Japan auf Kosten des sowjetischen Handels weiterentwickeln würde.

Die Reaktion der Sowjetpresse auf das sino-japanische Abkommen verrät neben Enttäuschung und Wut wahrscheinlich auch ernste Besorgnis der sowjetischen Führung. Die «Sowjetskaja Torgowlja» sprach von der Bildung einer «breiten antisowjetischen Front». «Sowjetskaja Rossija» erkennt auf Militarisierung der japanischen Industrie; China behandle Japan als Juniorpartner im Dienst an den chinesischen Hegemonialzielen. Die gleiche Zeitung sah am 1. April in der «Allianz» zwischen China und Japan die Vorbereitung zum 3. Weltkrieg.

Aber die Sorgen über die militärischen Folgen des nunmehr zu erwartenden technologischen Fortschritts in China, die in der sowjetischen Presse geäußert werden (z. B. «Krasnaja Swesda» vom 4.4.1978), sind wohl ernst gemeint. Tatsächlich ist Chinas Unterentwicklung ein Sicherheitsfaktor für die UdSSR; sie sieht ihn nicht gerne kleiner werden.

Die gesteigerten Rüstungsanstrengungen Japans, kombiniert mit Pekings Unterstützung, stellen natürlich entgegen der sowjetischen Darstellung keine Bedrohung der Supermacht dar, aber sie machen die von Moskau angestrebte «Finnlandisierung» Japans weniger wahrscheinlich. Und es ist ferner möglich, dass Japan, von China angespornt, im internationalen Leben eine aktivere Rolle zu spielen beginnt. Und am Ende durch sein Beispiel noch andern Industrieländern zeigt, dass Realpolitik nicht aus Hinnahme sowjetischer Wünsche zu bestehen braucht.



... ein Anspruch, den die *Wochenzeitung Der Report* nicht nur ihren Mitarbeitern verdankt, sondern vielmehr noch ihren Lesern. Der Ruf nach einer auf unveräußerlichen ethischen Grundwerten basierenden Orientierung in der täglichen Flut von Informationen ließ den *Report* entstehen. Mit seiner entschlossenen, aber dennoch offenen Haltung wurde damit eine Orientierungs- und Informationslücke geschlossen. Wenn es nun darum geht, in diesem Sinne prägnant und ohne Umschweife Probleme der Gegenwart darzustellen und zu kommentieren und dabei notwendige Lösungswege aufzuzeigen, sind wir Woche für Woche für Sie da. Sichern Sie sich mit dem abgedruckten Coupon Ihr dreiwöchiges, kostenloses Probeabonnement! Informieren geht über Ignorieren.

**... Orientierung,
über den
Tag hinaus...**

Zb

Coupon

Ja, ich möchte die *unabhängige Wochenzeitung Der Report* kennenlernen. Bitte schicken Sie mir kostenlos und unverbindlich die Ausgaben für die folgenden drei Wochen an nebenstehende Adresse.

Name _____

Vorname _____

Straße, Haus-Nr. _____

PLZ _____ Wohnort _____

Datum und Unterschrift _____

Coupon bitte einsenden an: **Der Report**, Postfach 460, 6082 Walldorf